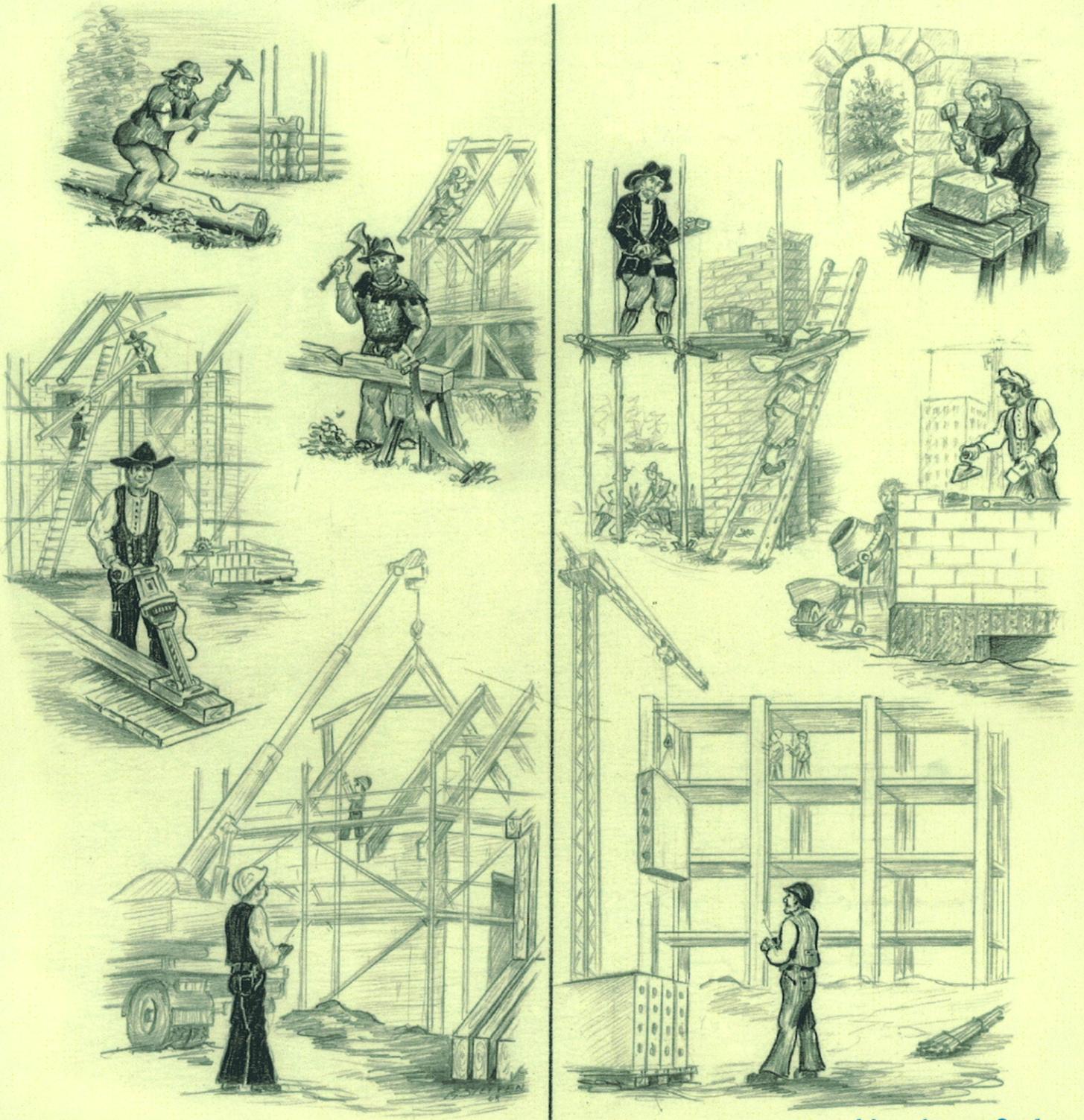




INNUNG DES BAUWERBES LÜBECK

1453 2008

555 Jahre



Hans-Jürgen Sterly

Inhaltsverzeichnis

- Vorspann
- Grußworte
- Zurück zu den Wurzeln ...
- 20 Eine Zeitreise in die Vergangenheit des Bauhandwerks,
in die mittelalterlichen Bauhütten
- Ein historischer Streifzug durch das (Bau) Handwerk
- 34 Wohnen in Behausungen ist 400 000 Jahre alt
- 36 Berufshandwerk schafft Abhängigkeiten
- 36 Zunftwesen: –Entstehung–Aufgaben–Verfall
- 37 Bauhandwerkern seit dem frühen Mittelalter auf der Spur
„Stadtluft macht frei“
- 39 Auf Spurensuche nach den Wurzeln der Straßenbauer in Lübeck:
„Der Weg ist das Ziel“
- 40 „Wegbefestigung“ aus Bäumen, die ohnehin im „Wege“ standen
- 41 Straßenpflasterer wurden in Lübeck „Steinbrügger“ genannt,
später auch Steensetter, Stratenmaker oder Steinhauer
- 42 Legate für den Straßenbau
- 42 Was macht der Stratenmaker in Lübecks „Unterwelt“?
- 44 Gemeinsam ist man stark: – Zunftähnliche Verhältnisse und „Ämter“
- 44 In Lübeck wurden die „Ämter“ zu Waffendiensten herangezogen
- 45 Mit dieser „Wette“ konnte man nichts gewinnen – nur verlieren
- 46 „Vier große Ämter“ treten als Fürsprecher des gesamten Handwerks auf
- 47 Angehende Lehrlinge mussten ihre eheliche und freie Herkunft nachweisen
- 48 Gemeinsame Reparaturen an Pranger und Galgen durch Bauhandwerker
- 49 Aufmarsch der beteiligten Bauleute unter Führung des Stadtbaumeisters
- 50 Rituelle Handlungen zum Baubeginn
- 51 Vor der Aufnahme in den Gesellengrad wurde „los- bzw. freigesprochen“
- 51 Emanuel Geibel
„Wer recht in Freuden wandern will, der geh’ der Sonn’ entgegen.“
- 52 Zimmermanns- und Maurerlieder
- 52 Kundschaftsbriefe der Wandergesellen
- 54 Amtshaus und Herberge der Maurer und Steinhauer zu Lübeck
- 54 Ein Maurergeselle macht als „Hans Narr“ die Hundestraße unsicher
- 55 „Mit Gunst und Erlaubnis“, ein Fremder hält um Herberg’ und Arbeit an
- 55 Der tiefere Sinn langer Passagen in Wechselreden

- 56 Lübecker Arbeitszeiten auf dem Bau
- 57 Die Bedeutung des „blauen Montags“
- 57 Gesellenlohn mit Ansätzen zur Einführung einer Weihnachtsvergütung
- 58 Das Kündigungsrecht im Arbeitsverhältnis zwischen Meister und Gesellen
- 58 Der tägliche Umgang zwischen Meister und Gesellen
- 59 Einhalten des Zapfenstreichs und Maßregeln bei Fehlverhalten
- 60 Die Berufsbekleidung der Gesellen
- 61 Die „Kluft“ der rechtschaffenen fremden Gesellen
- 62 In Lübeck hatten die Meister mit Zimmer- und Maurergesellen so ihre Last
- 64 Zunftladen enthalten wichtige Amtsdokumente
- 65 Vor dem Streiken mussten die Gesellen das Wettegericht anrufen
- 66 Wer Meister werden wollte, musste Mut aufbringen
–„Mutjahre“ für den Meistertitel–
- 66 Auch die Frau des angehenden Meisters musste ehelich geboren sein
- 67 Der „Stückmeister“ fertigt sein Meisterstück unter strenger Aufsicht an
- 68 Wie wurden Jungunternehmer vor der „Insolvenz“ bewahrt?
- 68 Maßlose „Amtskosten“ schrecken Meisteranwärter ab
- 69 Jedes Amt besaß einen Schutzpatron
- 70 Sonderrechte der Meistersöhne bei Amtsgebühren, Mutzeit und Einheirat
- 71 Ehrenamtliche Pflichten belasten den Jungmeister –
Den Letzten beißen die Hunde
- 72 Von „Freimeistern“ und der Jagd auf „Bönnhasen“
- 73 Frühe Kampagne gegen die „Schwarzarbeit“
- 74 Kontrollierte Zulassung von Amtsmeistern macht sich bezahlt
- 74 Gleichstellung der Amtsmeister durch das Limit an Arbeitskräften
- 75 Von Amts wegen organisierter Materialeinkauf
- 75 Zensierter Umfang der Arbeit und der Arbeitszeiten
- 75 Erste Versuche, Berufsfelder gegeneinander abzugrenzen
- 76 Lübeck hatte Marktrecht – das ließ die Bauhandwerker kalt
- 76 Bei den „Morgensprachen“ galt die Anwesenheitspflicht
- 77 „Morgensprache“ ohne Ratsaufsicht – ein Privileg, das 346 Jahre bestand
- 78 Von Sündenböcken und Prügelknaben, die „in Kreide standen“
- 79 Älterleute hatten von Amts wegen vielfältige Aufgaben
- 80 Als „Aufwandsentschädigung“ gab es ein Honorar von 12 Mark pro Jahr
- 80 Kirchliche Dienste der Ämter und Stiftungen geistlicher Bruderschaft
- 82 Waisenkinder und Arme erhielten die Strafgeelder der Bauhandwerker
- 83 Gelegenheiten zum Umtrunk und Feiern brachten Kurzweil in den Alltag

- 83 Selbst der Schützenfähnrich war ein Bauhandwerker
- 84 Handwerkeraufzüge und Festumzug zur 700 Jahrfeier der Reichsfreiheit
- 85 Unter den Amtsangehörigen wurden Freud und Leid geteilt
- 86 Zu Landvögten ernannte Bettlervögte mussten Grenzsteine observieren
- 86 Eigentümlichkeiten und wiederkehrende Wesenszüge der Bauleute
- 86 Die Steinmetzen von heute sind noch die gleichen Typen wie damals
- 87 Des Pflasterers Kehrreim: „Steine schleppen, setzen, rammen!“
- 88 „Straßenpflaster“ – die Kunst, die stets mit Füßen getreten wird
- 89 Täglicher Umgang mit natürlichem Baustoff hinterlässt Spuren
- 90 „Behüt’ uns Gott vor teurer Zeit, vor Maurer- und vor Zimmerleut’!“
- 91 Kunst kommt von Können
- 92 Bei Bauleuten muss man „einen guten Riecher haben“
- 93 Was Jahresringe alles verraten
- 93 Die Dendrochronologie schreibt Geschichte von Gebäuden neu
- 95 Der Wald und sein Produkt Holz werden früh unter Schutz gestellt.
- 96 Der Dachstuhl des Katharineums – ein Kleinod des Weltkulturerbes!
- 97 Der werkgerechte Backsteinbau
- 97 Worin liegt eigentlich die Bedeutung der Lübecker Backsteinkunst?
- 98 Der Treppengiebel als Merkmal des Backsteinbaus
- 99 Die Vielzahl der Fenster wird zum Statussymbol –
jede Öffnung ist werkgerecht überwölbt
- 99 Lübeck ... das Paradebeispiel spätmittelalterlicher Backsteinkunst
- 100 Die Bauinnung Lübeck als Hüter einer ehrbaren Baukunst
- 101 Der Zimmermann im Allgemeinen und der „Lübsche“ Zimmermann
im Besonderen
- 101 Der Reißboden ist die „Kultstätte“ der Zimmerei
- 102 Trotz harter Arbeit – ein glücklicher und zufriedener Zimmermann
- 102 Der Volksmund sagt: „Frühstück und Mittag ist die schönste Arbeitszeit“
- 103 Lehrjahre sind keine Herrenjahre
- 104 Das „Balkenlochen“ wird dem Stift mindestens einmal zum Verhängnis
- 104 Sogar die Hemdsärmel müssen zunftgemäß aufgekrempt werden!
- 105 Gern werden den Lehrlingen widersinnige Aufträge erteilt.
- 105 Den Lehrling auf das Leben und seine Niederlagen vorbereiten
- 106 Die ersten Baumeister waren Zimmerleute
- 106 Pfahlgründungen machten den Baugrund in Lübeck tragfähig
- 107 Rammlieder erklingen, um die Härte der Arbeit vergessen zu machen
- 107 Mit dem Richtkranz krönen die Bauleute ihren Rohbau

- 108 „Vier Mauern und ein Dach“ – dann ist Richtfest
- 109 Beim Richtfest ist „Halbzeit“
- 109 Das Haus wird durch den Richtspruch des Poliers geweiht
- 110 Der offizielle Teil des Richtschmauses beginnt mit Essen, Trinken, Singen
- 111 Zunftlieder lassen die Mühen der Arbeit vergessen
- 112 Auch beim „Klatschen“ kommen die Zimmerleute groß heraus.
- 113 Der praktische Theoretiker „op Lübsch Platt“
- 113 Ein Glas, das nicht zersprang
- 114 Das Schwalbenschwanz-Wunder
- 115 Folgende Bildreportage veranschaulicht den schrittweisen Arbeitsablauf
- 116 Am Ende des Mittelalters nahm die Bautätigkeit in Lübeck ab
- 116 In Lübeck lösten sich nach Einführung der Gewerbefreiheit die Ämter auf
- 117 Zeittafel der Lübecker Maurer- und Zimmerer-Innungen
- 119 Interne Aufzählung der Handwerksmeister von 1752 bis 1929
- 120 Lübeck zwischen Franzosenzeit und Gründerjahre (1830 – 1880)
- 121 Knappes Votum für das Holstentor
- 121 Die Stadt der „Buddenbrooks“ und anderer prominenter Bauherren
- 123 Stark differenzierte Wohnverhältnisse
- 124 Eine gehobene Wohnkultur kurbelt die Bautätigkeit an
- 124 In den Vorstädten gehen ab 1876 die Lichter an!
- 125 Amtsmeister vom Bau mit Unternehmerstatus von heute
- 126 Auf den Spuren der Lübecker Straßen- und Tiefbauer
- 127 Im Straßenbau haben sich archaische Arbeitstechniken bis heute erhalten
- 128 Hochkonjunktur durch Hafenausbau und Anbindung ans Schienennetz
Eisenbahnen und Schiffe machen Dampf
- 129 Woher bezogen die Lübecker Bauhandwerker ihr Material?
- 130 Terrakotta - Architektur aus heimatlichen Material
- 131 „Gut Brand!“ – Am Stadtrand rauchten viele Ziegeleischlote
- 132 Lübsche Ziegel mit Stempeln
- 133 „Segeberger Kalkberg“ – bereits vor 1000 Jahren Bindemittel-Lieferant
- 134 Hargarter Kalkofen und Gipsmühle sorgen für eine effektivere Produktion
- 135 Mörtel gleicht Unebenheiten aus und verbindet die Ziegel miteinander
- 136 Für Lübeck waren die 70'er Jahre ein Aufbruch in die Neue Zeit
- 137 Die „Gemeinnützige“ gründet eine Zeichenschule für Handwerker
- 138 Ein Ältermann des Maureramtes entwirft den „Schlözerschrank“
- 139 Die Initialzündung für ihre „Bauschule“ kam von der Bauinnung

- 140 Nach häufigem Standortwechsel – starker Einsatz für den Erhalt der Schule
- 141 Bau-Berufsgenossenschaften begannen mit einer kaiserlichen Botschaft
- 142 Schaffung einer neuen berufsständischen Handwerksordnung
- 143 Gründung der Handwerkskammer zu Altona
- 144 Das Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer Lübeck, Breite Str. 10 – 12
- 145 Wohnungsbaugesellschaften treten als Partner der Bauinnung auf
- 146 Machtergreifung und Schaffung von Pflichtinnungen
- 147 F l i e s e n l e g e r – ein junger Beruf mit alter Tradition!
- 148 In Dänischburg entsteht das größte Keramikwerk Deutschlands
- 149 Im Vergleich zur Fliese ist der Beruf des Fliesen-, Platten- und Mosaiklegers noch sehr jung.
- 150 Auch in Lübeck beginnt um 1900 die gewerbliche Nutzung der Fliese
- 150 „Haus der deutschen Fliese“
- 151 Fliesenlegermeister der ersten Stunde
- 152 Die passende Antwort auf einen bösen Verdacht
- 152 Auswirkungen der „Großen Handwerksnovelle“
- 152 Der Bau von Kasernen und Rüstungsanlagen ergibt volle Auftragsbücher
- 154 Zweiter Weltkrieg – als Lübecks Altstadt in Schutt und Asche fiel
- 155 Nach vielen Notbehelfen folgt der Wiederaufbau
- 156 Die Marienkirche wird zum Symbol der Hoffnung!
- 157 Zahlen des Bauhandwerks im Vergleich zum Gesamthandwerk
- 160 Ein Mann vom Bau wird Lübecks Bürgermeister (1946 – 1956)
- 160 Berichte aus der Innung des Baugewerbes Lübeck
- 161 1952 – 1962
- 172 1963 – 1973
- 180 1974 – 1984
- 190 1985 – 1995
- 203 1996 – 2008 Kampf um die Sporthalle
- 225 Ein Günter „Molle“ Schütt-Report
- 229 Ausblick
- 230 Mit Wertarbeit die Zukunft gestalten
- 231 In eigener Sache
- 233 Anhang/Quellenverzeichnis

Die traditionsreiche Entwicklung des Baugewerbes Lübeck und die damit verbundene Geschichte des Handwerks sind in dieser Chronik hervorragend nachzuvollziehen. Dieses ist umso wichtiger, da es bislang trotz mehrfacher erfolgloser Versuche ein solches Werk nicht gibt.

Auch die heutigen Entscheidungsträger der Innung des Baugewerbes, allen voran Obermeister Bertold Möller, der sich mit dem „Ausbildungspark Blankensee“ ein Denkmal gesetzt hat, finden sich in dieser Chronik wieder. Das große ehrenamtliche Engagement aller, die sich um das Handwerk verdient gemacht haben, wird hier deutlich beschrieben. Denn dieses Buch erzählt den Werdegang der Bauinnung in Lübeck und ist gleichzeitig ein Abbild der Baugeschichte in der Hansestadt und des Wandels von der kleinteiligen Fachwerkbaukunst hin zur Backsteinarchitektur.

Wer sich über die historische Entwicklung unserer schönen Stadt und über die Geschichte der Bauinnung informieren möchte, kommt an dieser Chronik schlechthin nicht vorbei. Dem Leser eröffnet sich eine Zeitreise über 555 Jahre und macht uns auf überraschende Weise vertraut mit dem, was das Handwerk und ihre Innungen als einen Aufbruch in die Moderne empfunden haben. Der Wandel gesellschaftlicher Anschauungen hat ebenso dazu beigetragen, wie der enorme technische Fortschritt.

In unserer schnelllebigen Zeit ist das Bauhandwerk im Vergleich zu vielen anderen Bereichen eine langlebige Branche, ein solches 555-jähriges Jubiläum darum ein guter Zeitpunkt für diese Chronik. Ein solches Werk zu erstellen, verlangt außer Fleiß und Können viel Sachverstand vom Chronisten H.-J. Sterly. Selten sind Person und Chronik so bruchlos verbunden wie in diesem Falle. Deutlich werden auch Tugenden wie Weitblick, Gelassenheit und Mut, die das Handwerk über die Jahrhunderte auszeichneten, die auch der Chronist mit diesem Werk so eindrucksvoll unter Beweis stellt. Wer Hans-Jürgen Sterly kennt, kennt auch im Privaten seine Leidenschaft zum Handwerk, aber auch den Ehrgeiz zum Detail, zum Praktischen, die Lust am Vermitteln dieser Historie.

Zum 555-jährigen Jubiläum der Lübecker Bauinnung diese Chronik zu präsentieren, ist eine gelungene Idee. Namens der Hansestadt Lübeck gratuliere ich dem Chronisten Hans-Jürgen Sterly zu seinem eindrucksvollen Werk.

Peter Sünnewold
Stadtpräsident
1. April 2008





Ich freue mich sehr, der Innung des Baugewerbes Lübeck zum 555-jährigen Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen zu können.

Die Innung des Baugewerbes Lübeck blickt auf eine lange Tradition zurück. 555 Jahre ist eine stolze Zahl, zumal zu vermuten ist, dass die tatsächlichen Anfänge der Baugewerk-Ämter noch um einige Jahre früher liegen. Konkret geht die Angabe des 555igsten Geburtstages der Innung des Baugewerbes zurück auf einen Eintrag von 1453 über „murlude“ (Maurer) im ältesten sogenannten „Wettebuch“ im Archiv der Hansestadt. Die Handwerker auch aus dem Baubereich dürften sich aber bereits im 13. Jahrhundert in „Berufsverbänden“ zusammengeschlossen haben. Frieden und Eintracht unter den Handwerkern zu halten und unliebsame Konkurrenz von nicht zünftigen Handwerkern auszuschalten, waren einige der wichtigen damaligen Aufgaben der Ämter. Das Wort Innung (Einung) bezeichnet im Großen und Ganzen dasselbe wie Zunft oder wie man in Lübeck sagte „Amt“: Gemeint ist ein Zusammenschluss von Handwerkern einer bestimmten „Branche“.

Die rasche und imposante Entwicklung der Hansestadt Lübeck, die nach dem Aufblühen nicht nur vom großen Hansehandel, sondern auch von der Arbeit und den Produkten der Handwerker vor Ort lebte, ist natürlich ohne die Baugewerke, die „murlude, timmerlude und decker“ [Dachdecker] sowie „Brettsäger“ und Steinhauer und aller anderen Baugewerke undenkbar. Besonders auch die Kirchen der Hansestadt sind das beste Beispiel für die Tätigkeit der im Bauhandwerk tätigen „Ämter“. Lübeck war um 1200 noch eine vollkommen hölzerne Stadt, ab 1210/1220 entstanden in rasanter Entwicklung erste Steinbauten. Schon Ende des 13. Jahrhunderts waren fast alle Straßen beidseitig mit Steinhäusern bebaut. Kurz nach der Erteilung der Reichsfreiheit 1226 war die Stadt in ihren wesentlichen Zügen und Monumentalbauten ‚vollendet‘: Die ersten Straßen waren angelegt, der Dom und die vier Hauptkirchen der Stadt waren errichtet oder im Bau befindlich. Gleiches gilt für das um 1230 begonnene Rathaus. Getreu dem Motto der aktuellen Kampagne „Wertarbeit“ wurde sich damals wie heute das Ziel gesetzt: „Beim Bauen ist Qualität Pflicht, damit das Bauwerk seinen Nutzern für eine sehr lange Zeit Freude bereiten wird.“

Auch heute noch hat die Baugewerbeinnung nichts von ihrer Bedeutung verloren. Ihr kommt eine besondere Verpflichtung mit einer gesellschaftspolitischen Verantwortung zu – sie repräsentiert den Mittelstand, der in unserer Stadt eine wichtige Rolle einnimmt. Der Mittelstand steht für Wachstum und Innovation, für Beschäftigung und eine gute Ausbildung der Arbeitnehmer. Die Entwicklung der vergangenen Jahre hat eines deutlich gemacht: Zusätzliche Arbeitsplätze in dem Maße, wie wir sie brauchen, werden nicht durch die großen „Global Player“ geschaffen. Für die Schaffung von Arbeitsplätzen brauchen wir den Mittelstand, der unterstützt werden muss und der durch die Unterstützung der Politik und der Verwaltung gekräftigt und vorangebracht werden muss.

Letztendlich sollten alle Beteiligten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft noch enger zusammenarbeiten, denn nur so werden wir uns künftig zukunftsweisend behaupten können.

Nicht zu guter Letzt leisten intakte Schnittstellen zur Wirtschaft in Kooperationen ihren Beitrag für die Region zum Wohle des Wirtschaftsstandorts Lübeck.

Ich wünsche Ihnen und uns viel Erfolg und viel Kraft für die vor uns liegenden Aufgaben.

Bernd Saxe
Bürgermeister
Lübeck, im Juli 2008



Sehr geehrter Herr Bürgermeister Saxe,
sehr geehrter Herr Sünnewold,
sehr geehrter Herr Möller,
sehr geehrter Herr Groth,
sehr geehrte Damen, meine Herren.

Im Namen des Stiftungsvorstandes der Possehl-Stiftung möchte ich zur Eröffnung der umgebauten Sporthalle im Ausbildungspark Blankensee herzlich gratulieren.

Seit über 10 Jahren beobachtet der Stiftungsvorstand mit Interesse und Anerkennung die erfolgreiche Jugendsozialarbeit der Innung des Baugewerbes im Ausbildungspark Blankensee, die in dem Erwerb und dem Ausbau der Sporthalle seine Fortsetzung findet.

Aus diesem Grunde hat sich die Possehl-Stiftung in den vergangenen Jahren auch mehrfach für die Entwicklung des Ausbildungsparks eingesetzt.

Als 1995 die Innung das Gelände der ehemaligen Hanseaten-Kasernen erworben und damit die Voraussetzung für die Schaffung eines Ausbildungsparks mit verschiedenen Bildungsträgern geschaffen hatte, hat sie mit ihrem konsequenten Jugendförderprogramm sehr schnell die Grundlagen für die heute so erfolgreiche Jugendausbildungsarbeit geschaffen.

Seit 1996 unterstützt die Possehl-Stiftung die Innung dabei, Jugendliche zu fördern und auszubilden, die aufgrund ihres schwierigen sozialen Umfeldes und ihrer geringen Vorbildung besonders schlechte Zukunftsaussichten haben.

Die *Neuen Lübecker Wege*, eine Kooperation der Innung des Baugewerbes Lübeck, der Agentur für Arbeit Lübeck und weiterer Bildungsträger, begleiten und fördern diese jungen Menschen im Ausbildungspark. Hier können sie sich beruflich orientieren und erhalten Anreize, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Berufsausbildung zu finden und auch zum Abschluss zu bringen. Von 1999 bis 2003 hat die Possehl-Stiftung die erforderlichen Beträge für die Zahlung des Startgeldes und der Anwesenheitsprämien in Höhe von insgesamt rund € 220.000,- zur Verfügung gestellt.

Diese ursprünglich als Modellversuch ins Leben gerufene Maßnahme war so erfolgreich, dass sich bald die räumlichen Anforderungen an den Ausbildungspark veränderten. Die Mehrzahl der Auszubildenden wohnt heute auf dem Gelände des Ausbildungsparks, da ihnen hier Gelegenheit gegeben wird, ihrem oft schwierigen sozialen Umfeld zu entkommen und in Gemeinschaft ihr tägliches Leben zu gestalten.

Als der Stiftungsvorstand vor sechs Jahren den Ausbildungspark besuchte, herrschte Einigkeit darüber, dass die damals teils noch beschränkten räumlichen Verhältnisse, in denen die Auszubildenden untergebracht waren, zu verbessern waren. Die Possehl-Stiftung konnte damals auch bei der neuen Ausstattung des Wohnheims für Auszubildende helfen. Im Ausbildungspark finden die Jugendlichen über die Ausbildung hinaus einen neuen Lebensmittelpunkt. Eine ansprechende Gestaltung des äußeren Umfeldes vermittelt den jungen Bewohnern, dass sie Wertschätzung erfahren, gebraucht werden und nicht am Rand der Gesellschaft stehen.

Mit dem Erhalt und Umbau der Sporthalle konnte nun ein weiterer wichtiger Beitrag für die Lebensqualität des Ausbildungsparks geleistet werden, wodurch die Jugendlichen zusätzliche Perspektiven für eine eigenverantwortliche Zukunft bekommen. Die Sporthalle schafft einen zentralen Ort für gemeinsame Aktivitäten, des Austausches und des sozialen Miteinander.

Die wichtige, wertvolle Arbeit mit Jugendlichen im Ausbildungspark entspricht den Vorstellungen unseres Stifters Emil Possehl über den verantwortlichen Umgang mit jungen Menschen. Wenn auch zu seiner Zeit die Bedingungen ganz andere waren, hat er doch schon zu Lebzeiten junge Menschen darin bestärkt und gefördert, sich durch eine gute Ausbildung ein Fundament für eine perspektivenreiche Zukunft zu schaffen. Als Unternehmer war ihm bewusst, dass er auf diesem Wege gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung zum Wachsen und Gedeihen seiner weltweit agierenden Unternehmensgruppe schaffte.

Bis heute, d. h. in den vergangenen 57 Jahren, hat die Possehl-Stiftung über € 125.000.000,- für alles „Gute und Schöne“ in Lübeck – wie in dem Testament des Stifters gefordert - vergeben. Dies alles war und ist nur möglich durch das Engagement ihrer weltweit über 7.000 – gut ausgebildeten – Mitarbeiter. Wenn sich die Innung des Baugewerbes so erfolgreich für die Ausbildung junger Menschen einsetzt, trägt sie gleichermaßen auch zum Wohl unserer Stadt und ihrer Bürger bei.

Diesem großen Engagement gebührt Anerkennung und weiterhin Unterstützung. Für die Zukunft des Ausbildungsparks wünschen wir alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Dr. Helmuth Pfeifer

Vorsitzende des Stiftungsvorstandes der Possehl-Stiftung



Auf eine 555-jährige Geschichte können die Innung des Baugewerbes Lübeck und ihre Vorgängerinnen zurückblicken. In dieser langen Zeitspanne hat das Lübecker Bauhandwerk immer wieder bewiesen, zu welchen großen Leistungen die Inhaber und Mitarbeiter fähig sind. Dazu gratulieren wir Ihnen ganz herzlich.

Die Chronik ist aber viel mehr als eine Aufzeichnung der „Innungsgeschichte“: Durch die vielfältigen Beziehungen des Bauhandwerks zur Stadt, durch die vielen Zeugen der Handwerkskunst in der Stadt und die „personellen Verflechtungen“ ist sie gleichzeitig ein vielfältiger und spannender Streifzug durch die Lübecker Stadtgeschichte und die Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten.

An vielen Stellen der Chronik spürt man deutlich, dass der Satz „Früher war alles besser“ nicht unbedingt richtig ist. Das Bauhandwerk – nicht nur in der Hansestadt Lübeck – hat gegenwärtig mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten und vielfältigen Regulierungen zu kämpfen. Aber der Streifzug durch die Geschichte des Bauhandwerks zeigt, dass die vergangenen Zeiten mit Stichworten wie Hungersnot, Prügelstrafe usw. zeigt, dass ein Wiederaufleben der vergangenen Zeiten nicht erstrebenswert ist.

Die „junge“ Handwerkskammer Lübeck, die im Jahr 1900 in Altona gegründet und 1937 nach Lübeck umgezogen ist, hat mit dem Lübecker Bauhandwerk immer gut zusammengearbeitet. Gerade die Beratungsangebote werden von den Betrieben gerne in Anspruch genommen. So sind Lübecker Bauhandwerker auch heute wieder dabei, mit Unterstützung der Außenwirtschaftsberatung der Kammer den Ostseeraum als Betätigungsfeld neu zu entdecken und ihre Qualitätsarbeit über die Landesgrenzen hinaus zu tragen.

Lübeck und das Bauhandwerk werden auch in Zukunft zusammengehören. Die Handwerkskammer Lübeck möchte Sie dabei auch weiterhin unterstützen. Wir freuen uns auf die Fortsetzung unserer guten Zusammenarbeit.

HANDWERKSKAMMER LÜBECK

Horst Kruse
Präsident

Andreas Katschke
Hauptgeschäftsführer

„Was lange währt, wird endlich gut“, sagt man...

Ab dem Jahre 1952 sind drei Versuche unternommen worden, eine Chronik der Innung des Baugewerbes zu erstellen. Eine sehr komplexe Aufgabe.

Ich glaube, als die ersten Gespräche mit dem Autor dieser Chronik, geführt wurden, hat dieser sich von dem Umfang seiner Ermittlungen und seiner Recherchen nicht vorstellen können, welche Arbeit mit dieser Chronik auf ihn zukommen würde.

Mit sehr viel Fleiß und einer großen Zähigkeit hat Hans-Jürgen Sterly die Fakten dieser Chronik zusammengetragen.

Möge diese Zusammenstellung den nachfolgenden Generationen Verpflichtung sein, diese Chronik fortzuschreiben.



Insbesondere seit 1952 ist anhand der vorliegenden Protokolle – sowohl aus den Innungsversammlungen als auch aus den Vorstandsprotokollen – zusammengetragen worden, welche einzelnen mutig angepackten Objekte realisiert wurden und die Vorstände und Mitgliederversammlungen Risiken abwägten und zum Wohle der Innung beschlossen haben.

Bei allen, die an dem Gelingen und an der Hergabe von Bildern und der einzelnen Daten mitgewirkt haben, möchte ich mich auf diesem Wege im Namen des Vorstandes für die geleistete Arbeit recht herzlich bedanken.

Mein besonderer Dank gilt selbstverständlich Hans-Jürgen Sterly für die geleistete Arbeit und Ausdauer, dieses Werk zu vollenden.

Dem Leser wünsche ich viel Spaß bei den einzelnen kleinen Anekdoten, die doch zeigen, welches bewegte Leben das Handwerk in den vergangenen Jahrhunderten genommen hat.

Bertold Möller
Obermeister